

Zur Frage des zivilgesellschaftlichen Engagements im Weimarer Dreieck

Die Forderung nach einem stärkeren trilateralen Engagement im Weimarer Dreieck ist so alt wie dieses selbst. Sie ist Teil des Abkommens, das in den historischen Jahren des Mauerfalls, am 28./29. August 1991, von den drei damaligen Außenminister Skubiszewski, Dumas und Genscher im Weimarer Rathaus vereinbart wurde ... und je weniger Interesse dieser angestrebten innereuropäische Ost-West-Achse auf staatlicher Ebene entgegengebracht wird, desto lauter tönten und tönen bis heute die leicht verzweifelt klingenden Rufe nach seiner bürgerschaftlichen Basis.

In keiner der Krisen im an ernsthaften Krisen wahrhaftig nicht armen Europa des 21. Jahrhunderts hat das Weimarer Dreieck bis heute eine wahrnehmbar konfliktlösende Rolle gespielt – als Krisenkommunikationsbasis existiert es faktisch nicht. Die Entscheidungen fallen bi- oder multinational und allemal entsprechend nationaler Interessen, aber bestimmt nicht entsprechend einer nordwesteuropäischen Logik oder Ethik, für die die Weimarer Trias stehen möchte. Und warum sollten sie auch?! Braucht Europa im Ernst eine wirkungsmächtige deutsch-französisch-polnische Zusammenarbeit? Die Beweise dafür stehen aus ... und sie würden im Süden, Südosten oder im äußeren Norden Europas wie auf den britischen Inseln wohl auch eher für Irritationen sorgen.

Den informellen Staatenverbund des Weimarer Dreiecks braucht es deshalb nur so lange, wie er informell, sprich Desiderat bleibt, Desiderat für eine grenzüberschreitende Versöhnung, für eine polnische Westanbindung und als politisch-institutionelle Erinnerung an den Fall europäischer Innenmauern. Für leidenschaftliche Kontinentaleuropäer ist dieses Weimarer Dreieck vielleicht noch eine Mahnung an die neuerstandenen, Tod bringenden Mauern namens «Schengen» und «Dublin» um Europa herum und ein Argument für mehr soziale Marktwirtschaft und für ein europäisches Rechtssystem als Korrektiv für einen angelsächsischen

Turboliberalismus: «Nicht zuletzt, weil hier (auf dem Kontinent, FK) noch das alte 'ius', das ursprüngliche römische Recht, also das Prinzip des Rechtsstaates tradiert ist, haben wir als Kontinentaleuropäer eine ganz besondere Verantwortung für die Pflege dieses Rechtsgedankens (...)»¹

Als Desiderat also mag das Weimarer Dreieck sehr wohl seine Daseinsberechtigung haben, doch wehe, man realisierte es. Man wünscht diesem Papiertiger gern ein langes Leben ... so lange er nicht zum Panthersprung auf die Geschichte ansetzt. Seine Existenzberechtigung besteht vor allem in der freundlichen Mahnung an die deutsch-französisch-polnischen Regierungen, doch bitte nicht im Dreieck zu springen, wenn es zwischen den drei Ländern einmal nicht ganz rund läuft.

Etwas anders sieht es auf der zivilgesellschaftlichen Ebene aus. Denn immerhin: Ein bisschen Geld haben die Deutsch-Französischen und Deutsch-Polnischen Jugendwerke in der Hand, um trilaterale Jugendtreffen auf die Beine zu stellen. Und auch auf föderaler und regionaler Ebene wird gern für einen kleinen zivilen Austausch von Polen, Franzosen und Deutschen geworben: Thüringen, das Heimatland des Weimarer Dreiecks, zeigt hier mit seinen Partnerregionen Kleinpolen und Picardie ein bisschen Engagement. Und so mögen engagierte junge Erwachsene im kulturellen Austauschgewerbe denn auch manchmal darüber stöhnen, dass das Interesse der Zielgruppen, der Jugendlichen, deutlich abnehmend ist und die Teilnehmer der trilateralen Camps sich nur noch mittels freundlicher Erpressungen zu einem Austausch ohne Nachwirkungen zwingen lassen: *Tant pis* – als Zeichen eines guten Willens reicht's allemal.

Und dann ist da ja auch noch Weimar, die kleine Europäische Kulturstadt, deren Namen dieses Dreieck trägt. Überredet 2006 vom unermüdlichen Monsieur *Weimarer-Dreieck*, dem tapferen Einzelkämpfer vom «Komitee zur Förderung der deutsch-französisch-polnischen Zusammenarbeit» Klaus-Heinrich Standke, schrieb sich Weimar vor rund zehn Jahren das Ziel auf die europäische Fahne, dem Papierdreieck nun doch noch ein bisschen zivilgesellschaftliches Leben

¹ So die Mahnung des Kosmopoliten und Kontinentaleuropäers Stéphane Hessel in «Von Buchenwald(,) nach Europa» (Hg. Ronald Hirte/Fritz von Klinggräff, Weimar 2011, S. 77f)

einzuhauchen.

Gemeinsam mit dem Komitee schuf man den Adam-Mickiewicz-Preis und gemeinsam mit der Europäischen Jugendbegegnungsstätte Weimar (EJBW) engagierte man sich verstärkt für deutsch-französisch-polnische Jugendbegegnungen. Ein Kampf mit den Windmühlflügeln des ziemlich offensichtlichen Desinteresses nicht nur auf Bundesebene ... aber frischer Wind ließ sich auch so produzieren.

Inzwischen ist in Weimar ein Netzwerk entstanden, das vor Ort seinen zentralen Knotenpunkt hat und von dessen kommunaler Basis aus sich auch auf Länder- und Bundesebene ein paar neue Konturen und Ziele, zumindest aber hin und wieder eklektizistisch leichte Erregung für das Weimarer Dreieck entwickeln lassen.

Im Mittelpunkt dieses Weimarer Netzwerks steht der ehrgeizige Weimarer Verein «Weimarer Dreieck», gegründet 2010, ein Jahr vor den Feierlichkeiten zum 20jährigen Bestehen der Außenminister-Initiative. Seitdem ist vor Ort ein bisschen Kontinuität in die Arbeit am zivilen Weimarer Dreieck eingekehrt. Die materielle Basis dafür ist in Weimar allemal vorhanden. Denn nachhaltiges internationales bürgerschaftliches Engagement lebt nun einmal von Anschaulichkeit und Recherchen vor Ort, von Identifizierungsmöglichkeiten und vom Austausch, nicht nur zwischen Menschen, sondern auch zwischen Menschen und Dingen. Internationalismus wird nur dann in der Erinnerungsökonomie von Individuen eingehen (und was wäre die individuelle Dimension eines nachhaltigen zivilgesellschaftlichen Engagements anderes) wenn sie von ihnen aktive Teilhabe einfordert: die offene, suchende Auseinandersetzung mit dem Noch-Nicht-Begriffenen, scheinbar Abstrakten im weiten Umfeld der eigenen Lebensgeschichte. An jedem Ort Europas kann eine Suche nach gemeinsamen und unterschiedlichen Wurzeln seine konkrete sinnliche Anregung finden – im westpolnischen Walbrzych Joanna Bators nicht anders als in Robert Bobers Pariser Stadtteil Belleville – um nur

zwei zeitgenössische Beispiele für Vor-Ort-Recherchen im Weimarer Dreieck zu nennen².

Weimar, Europas Kulturstadt 1999, bildet für eine so verstandene bürgerschaftliche Bildungsarbeit vor Ort zweifellos ein besonders fruchtbares Feld. Die europäische Geschichte hat ihre politischen und kulturellen Spuren hier in einer besonderen Vielfalt und Intensität hinterlassen. Und so darf sich an diesem fiktionsgesättigten Zentralort der deutschen Bildungsrevolution von 1800 ein politisch-symbolisches Handeln und die Begründung eines gesellschaftlichen Imaginären³ mit seinen zivilgesellschaftlichen Institutionen selbst unter den Bedingungen einer noch immer weitgehend national gesteuerten europäischen Aufmerksamkeitsökonomie gute Chancen errechnen.

Im Laufe der letzten fünf Jahre hat sich in Weimar auf der Grundlage eines vorhandenen Netzwerkes so ein verlässliches Geflecht für die Weiterentwicklung des Weimarer Dreiecks gebildet: das A und O für ein lebendiges zivilgesellschaftliches Engagement mit internationaler Ausstrahlung. In ihrem Zentrum stehen heute der Weimarer Verein «Weimarer Dreieck» und der Verein «Weimarer Rendezvous mit der Geschichte», aber auch weitere zivilgesellschaftlichen Zusammenschlüsse wie die Deutsch-Französische Gesellschaft, die Weimarer Trier-Gesellschaft oder der Verein «Bürgerreisen e.V.». Hinzu kommt seit Kurzem auch die Musikschule Ottmar Gerster mit ihrem trinationalen Chor – ein Resultat nicht zuletzt des neugeschaffenen Zusammenschlusses der drei Kommunen Blois (Loire), Zamosc (Südostpolen) und Weimar in einem angestrebten offenen trilateralen Partnerschaftsgefüge.

Dabei konzentriert man sich in Weimar nach der Verabschiedung vom eher politisch ausgerichteten Adam-Mickiewicz-Preis inzwischen auf das 'Kerngeschäft' eines internationalen Engagements mit bürgerschaftlicher Verankerung: auf die Ausbildung kultureller Kontakte zwischen entfernten Lokalitäten bei gleichzeitiger vorsichtiger

² Siehe Joanna Bator, Sandberg, dt. Frankfurt/Main, 2011 ; Robert Bober, Wer einmal die Augen öffnen, kann nicht mehr ruhig schlafen, dt. München 2011

³ siehe zum Begriff des gesellschaftlichen Imaginären Cornelius Castoriadis, Gesellschaft als imaginäre Institution. Entwurf einer Politischen Philosophie, dt. Frankfurt/M. 1984

Pflege der dafür notwendigen Kontakte in die staatlichen Organe. So sind im drei Jahre alten Verein «Weimarer Dreieck» erstmals auch polnische und französische Botschaften institutionelle Mitglieder in einem deutschen Verein und stehen diesem fakultativ beratend zur Seite. Ziel des Weimarer Vereins ist es, in Frankreich und Polen ähnlich geartete partnerschaftliche Einrichtungen auf zivilgesellschaftlicher Ebene zu finden ... anders als das eher übergreifend besetzte und organisierte «Komitee». Teilnehmer und Freunde des Weimarer Vereins sind genauso unbegrenzt wie seine Tätigkeitsbereiche: Sprachkurse, Studienreisen, Veranstaltungen zu Musik und Literatur, Förderung der wirtschaftlichen Kontakte und Zusammenarbeit, soziale Hilfsprojekte, Sportveranstaltungen und nicht zuletzt kultureller Austausch mit dem allgemeinen Ziel einer Verbesserung und Vertiefung des französisch-polnisch-deutschen Verhältnisses. Seit 2011 verleiht der Weimarer Verein alljährlich einen neuen Preis, der ausdrücklich der Förderung des zivilgesellschaftlichen Engagements im und für das Weimarer Dreieck gewidmet ist.

Noch sind diese verschiedenen Aktivitäten des Vereins «Weimarer Dreieck» eher als ehrenamtlich-suchend zu bezeichnen. Mag sein, dass das Ganze auch in Zukunft von einer großen Harmlosigkeit geprägt bleibt – getragen ist von dem Wunsch einiger Weniger nach persönlicher gesellschaftlicher Anerkennung. Doch was spräche dagegen? Die Beförderung von Harmlosigkeit gehört allemal zu den wichtigsten Tugenden, deren sich bürgerschaftliches Engagement verschreiben kann. Gerade hierin stellt es ein Korrektiv zu staatlichem Handeln dar. Wer würde sich – um auf die Anfangsskepsis gegenüber einer mächtigen deutsch-französisch-polnischen Achse zurückzukommen – schon diese nordwesteuropäische Dominanz der drei Großen in Europa wünschen? Im Gegenteil: Das Herz Europas schlägt, um einen Satz des tschechischen Schriftstellers Milan Kundera zu variieren, heute in Lampedusa. Und wer weiß: Vielleicht geht zumindest ein kleiner Verein in Weimar, der sich dem bürgerschaftlichen Engagement für Europa verschrieben hat, noch den zivilgesellschaftlichen Weg des Kosmopoliten Stéphane Hessel, aus der Mitte des europäischen Kontinents mit Vehemenz und höflicher Wut gegen seine mörderischen Verbrechen an seinen mediterranen Rändern zu protestieren.

Fritz von Klinggräff ist ein freier Journalist in Genf, Weimar und Berlin und Vorstandsmitglied des Vereins Weimarer Dreieck e. V. Veröffentlichungen u.a. in der ZEIT, dem Spiegel, der taz, Deutschlandradio Kultur und Thüringische Landeszeitung. Von 2003 bis 2011 war er Pressesprecher der Stadt Weimar. Buch-Veröffentlichungen u.a.: "Von Buchenwald(,) nach Europa – Gespräche über Europa mit ehemaligen Buchenwald-Häftlingen in Frankreich"(mit Ronald Hirte und Hannah Röttele. Weimar, 2011) und "Zersessen und Zerlesen. Jeansbücher." (in: "Denimpop. Über Jeansdinge." Hg. Katharina Hohmann&Katharina Tietze. Berlin, 2013).

Kontakt: klingg@gmx.de